

a cascade of dreams

Von abgemeldet

Kapitel 6: Geburt

Jun war wie eine Blitz aus der WG verschwunden, ohne Frühstück oder gar ihr Schulbrot. Mir sagte das nur, dass sie es mal wieder vollkommen eilig hatte und irgendwie bereute ich es so früh aufgestanden zu sein, denn schließlich hatte ich bis zu meinem Seminar noch mindestens zwei Stunden Zeit. Dennoch wusste ich, dass ich nicht mehr schlafen konnte, denn schließlich hatten mich die Träume aus der Nacht auch so zeitig geweckt. Also beschloss ich, etwas wieder meiner Natur zu tun. Ich wollte heute mal in Ruhe frühstücken. Doch selbst das waren Vorsätze die nur all zu schwer ein zuhalten waren, denn mir ging das gemalte Bild von Jun nicht aus dem Kopf. Und etwas, das mir als Kleines Kind widerfahren war. Nachdenklich nippte ich an meinem Tee und starrte auf mein Sandwich, welches mich frisch und knackig anlächelte. Ich versuchte mich aber zu erinnern, was ich damals als Kind erlebt hatte, dass es erst jetzt wieder in meinen innersten erschien.

„Dr. sie wird sterben. Es wird eine Totgeburt.“ Schwebend hänge ich über den Körper einer gebärenden Mutter. Im Kreissaal ist ein hektisches Getrappel, mir ist klar, dass dieses Kind wohl sterben wird, denn es schreit nicht. Es kam einfach stumm zur Welt. Seine leeren Augen blicken mich an, die Frau weiß noch nichts davon, denn die Ärzte trauen sich nicht es der Frau zu sagen. Aber sie blicken auf das Tote Kind. Seine Augenhöhlen sind schneeweiß, der Körper, schneeweiß, die Lippen blau. „Das ist deine Chance ihn wieder zu sehen.“ Neben mir höre ich die vertraute Stimme, die mich hier her geleitet hat. „Meinst du Ruriel... Einen Toten Körper bewohnen...“ Ich sehe zu Geist neben mir, er lächelt. „Du hast die Wahl, hier leben oder in unserem Clan sterben. Und zweiteres bringt dich zu ihm auch nicht wieder.“ Ich nicke. Ich weiß, dass ich zu ihm will, ich will ihn, denn schließlich war und ist er der Mann dem mein Herz gehört. „Und meine Erinnerungen?“ Ich bekomme Angst, ich will ihn nicht vergessen, doch bei einer Wiedergeburt, vergisst man. „Du wirst dich erinnern, denn du hast die Gabe.“ Ich nicke. Erinnerungen gegen neues Leben, mit meiner Gabe ein Deal der äußerst wertlos ist. Ein Licht glimmt auf, ich höre nur noch ein Tumult von Stimmen und ich weiß, das Herz beginnt zu schlagen, denn ein Leben beginnt hier.

Seufzend griff ich mir mit der Hand an den Kopf. In letzter Zeit hatte ich diese Tagträume immer häufiger und immer wieder schienen sie keinen Sinn zu haben. Es gab keinen Zusammenhang unter ihnen. Dieser junge Mann, den ich mich entfernte, den, der am Baum stand... Dieser Ruriel... Der Palast... Das alles war für mich so ein verschwommenes Bild. Ich wollte mir schon einreden, dass es wie ein Puzzle Spiel war, welches ich richtig zusammen setzten musste. War es wirklich ein Puzzle. Das konnte

doch nicht sein. Und es durfte nicht sein. Genauso wie ich mit irgendjemanden darüber reden durfte, nicht einmal mit Jun. Denn ich befürchtete, dass ich sie vielleicht nur noch tiefer in ihre Psychose werfen würde, deswegen schwieg ich einfach. Ein Blick auf meine Uhr zeigte mir, dass ich noch etwas Zeit hatte, dennoch machte ich mich langsam zu meiner Uni auf. Zu Fuß, das half mir den Kopf frei zu bekommen. Außerdem konnte ich so über das Werk von Edgar Allan Poe konzentrieren. „A Dream within a Dream“ Ich liebte es Gedichte in jeglicher Weise zu interpretieren, sie gaben mir soviel Weisheit und Freude. Und selbst hinter dem langweiligsten Gedicht konnte ein spannender Liebesroman stecken. Es war alles eine Frage der Philosophie. Und selbst die Philosophie war durch Gedicht wie „A Dream within a Dream“ angeregt wurden. Man fragte sich plötzlich wie real die Welt sein konnte, wenn es selbst im Traum einen Traum geben kann. Es war einfach nur spannend dieser Frage auf den Grund zu gehen. Ab und an gab es auch tiefgründigere Themen die sich mit dem Sexuellen Verhalten des Menschens befassten. Meine Welt war einfach die der Metaphern. Deswegen liebte ich es, mir x-beliebige Songtexte zu nehmen und einfach nur zu interpretieren, selbst wenn ich wusste, dass der Schreiber es nicht so meinte. So fand ich z.b hinter „Trickster“ selbst eine gesellschaftskritisches Werk von Hizumi. Hizumi hatte viele solcher Texte und mit jeden Tag analysierte ich einen neuen Text.

„Allein im Wald vor Säulen stehen,
ist der Edelstein so schön.
Er lebte eins, doch durch einen Fluch,
wurd er Stein auf Gottes Gesuch.

Die Kinderlein, sie weinten Still,
knieten vor dem Roten Stein dahin.
Nur ein Weg gibt's wie man sie erlöst,
in dem die Zeit ihre Lippen küsst.“

Ich singe das Lied gerade zu Ende. In meiner Hand halte ich eine goldene Harfe, die eine meiner wenigen Schätze ist. Ich wusste nicht einmal woher die Worte für das Lied kamen, aber ich war mir sicher, dass die, die sie hören sie verstehen würden. Ich kenne die Adressaten, doch sie... sprechen mit unserem Wolfskönig. Sie haben es nicht bemerkt. Eine Träne rinnt mir über die Wange, denn ich habe wieder das Gefühl das meine Warnungen niemanden erreichen und das obwohl ich sie ganz genau sehe.